

# Vorschau 2011

> **Yasmina Reza**

Ihre Version des Spiels

> **Christoph Meckel**

Russische Zone

> **Fritz und Elisabeth Mühlenweg**

Der Familienausflug (deutsch / mongolisch)

> **Ekkehard Faude**

Fritz Mühlenweg – Museum eines Lebens

> **Roland von Hentig**

Reisen und Begegnungen



**Libelle**

*Novitäten, Geschwirr der Welten*

[www.libelle.ch](http://www.libelle.ch)

**Unsere VertreterInnen:**

D: Verlagsvertretungen  
Nicole Grabert, Judith Heckel,  
Christiane Krause  
c/o indiebook, Martin Stamm  
Bothmerstr. 21  
80634 München

Fon: +49 (0)89 /122 847 04  
Fax: +49 (0)89 /122 847 05

E-Mail: [bestellung@indiebook.de](mailto:bestellung@indiebook.de)  
Website: [www.indiebook.de](http://www.indiebook.de)  
Plattform für unabhängige  
Verlage

CH: Markus Wieser  
Kasinostr. 18  
CH-8032 Zürich  
Fon: +41 (0)44 / 260 36 05  
Fax: +41 (0)44 / 260 36 06  
E-Mail: [wieser@bluewin.ch](mailto:wieser@bluewin.ch)

**Auslieferung**

**Deutschland und Österreich:**

LKG, An der Südspitze 1  
D-04579 Espenhain bei Leipzig  
Michaela Rudowski  
Fon: +41 (0)34206 / 65-108  
Fax: +41 (0)34206 / 65-130  
[mrudowski@lkg-service.de](mailto:mrudowski@lkg-service.de)

**Auslieferung Schweiz:**

Buch 2000  
Centralweg 16, Postfach 119  
CH-8910 Affoltern a. A.

Daniela Imfeld-Küng  
Fon: +41 (0)44 / 762 41 68  
Fax: +41 (0)44 / 762 42 10  
E-Mail: [d.imfeld@ava.ch](mailto:d.imfeld@ava.ch)

**Verlagsanschrift**

Libelle Verlag  
Sternengarten 6  
CH-8574 Lengwil  
Fon: +41 (0)71 688 35 55  
Fax: +41 (0)71 688 35 65  
E-Mail: [info@libelle.ch](mailto:info@libelle.ch)  
Website: [www.libelle.ch](http://www.libelle.ch)

::

Ekkehard Faude  
E-Mail: [faude@libelle.ch](mailto:faude@libelle.ch)

Elisabeth Tschiemer  
E-Mail: [tschiemer@libelle.ch](mailto:tschiemer@libelle.ch)

::

**Gesamtprospekt aufs Jahr  
2011/12 (in 25er-Paketen)**

ISBN 978-3-905707-36-6



**Gesamtprospekt aufs Jahr  
2011/12 (Einzelexemplar)**

ISBN 978-3-905707-37-3



Liest hier  
noch jemand  
auf Papier?!?

Seit vier Jahren erfolgreich  
als Buch. Demnächst  
auch im Kino:  
Ein Meisterregisseur  
verfilmt Yasmina Reza



Yasmina Reza

»Der Gott  
des Gemetzels«

Aus dem Französischen von

Frank Heibert und  
Hinrich Schmidt-Henkel

88 S., Büttentarton

€ 14,90 [D] / 15,30 [A] / Fr 21,90

ISBN 978-3-905707-15-1



Roman Polanski hat das  
Drehbuch zu Yasmina Rezas  
»Der Gott des Gemetzels«  
weitergedacht.

Im Frühjahr 2011 dreht er  
mit den drei Oscar-  
Preisträgern Kate Winslet,  
Jodie Foster und Christoph  
Waltz sowie Matt Dillon.

... wie schön!

»Ich setze auf Leichtigkeit und Frivolität – denn das Leben  
ist schwierig und kompliziert genug.«

Yasmina Reza  
Ihre Version des Spiels

Aus dem Französischen von  
Frank Heibert und Hinrich Schmidt-Henkel

88 S., Büttchenkarton  
€ 12,80 [D] / 13,15 [A] / Fr 18,90

ISBN 978-3-905707-46-5



1. Auflage April 2011

**Belletristik / Theater**



**Das neue Stück von Yasmina Reza:  
Ein komödiantisches, intelligentes  
und berührendes Spiel über Literatur  
und die sacht lächerlichen Ränder  
des Kulturbetriebs.**

### **Was geschieht?**

Die gefeierte Schriftstellerin Nathalie Oppenheim reist zur Lesung in die Provinz – mit einem Roman, dessen Hauptfigur gerade einen Roman geschrieben hat ...

Der Kulturabend in der Mehrzweckhalle wird zum Risikospiele für die Frau, die sich sonst dem Literaturbetrieb verweigert. Mit dabei: ein Bibliothekar, der selber Gedichte schreibt und für den Literatur zum Abenteuer des Lebens gehört; und ein Politiker, dem Kunst auch fürs Stadtmarketing willkommen ist.

Das öffentliche Interview mit einer Starjournalistin wird zum Duell, als sich die Schriftstellerin den Fragen verweigert, die ihre Romanfiguren in Zusammenhang mit ihrer Biographie bringen wollen.

Ein spannungsreiches, nachdenkliches und provokantes Gespräch: über die Verteidigung des Privaten im Medienzeitalter, über das Unableitbare in der Literatur und die Offenheit dichterischer Erfindung.

### **Die Autorin**

**Yasmina Reza**, geboren 1959 in Paris als Tochter einer Budapester Geigerin und eines in Moskau gebürtigen Kaufmanns mit jüdischen Wurzeln aus Samarkand, war erst Schauspielerin und Musikerin. Seit ihrem Stück »KUNST« ist sie weltweit die meistgespielte Theaterautorin. Sie wurde zweimal mit dem Prix Molière ausgezeichnet, erhielt den »Welt-Literaturpreis« und für »Der Gott des Gemetzels« den Tony Award.

Der Tag war trocken, windstill, kalt. Meine Brüder zappelten durch das Haus, mich hatte die Hoffnung ungeduldig gemacht. Ich drängte zu früh, immer eiliger aus dem Haus, um den besten Platz auf der Treppe für uns zu erobern, *ganz oben, von wo aus man alles sieht*. Die Mutter und Lucie begleiteten uns. Der lange Hinweg zu Fuß, in Zwielflicht Dämmerung Dunkel ging an Schwarzfensterhäusern, zerbombten Gärten vorbei. Immer mehr Leute, die Kerzen und Lichtkästen trugen, kamen aus dunklen Straßen und Winkeln zusammen. Kann sein, dass das kleine Licht beschämt das hellere wahrnahm, der funkelnde Feuerkasten gelassen vorbeizog an einem, der ohne Kerze im Lichtschein der anderen ging. Stärker waren Erwartung und Feuereifer im gemeinsamen Drängen auf das Fest. Ich war zum ersten Mal Teil einer Menge Menschen, die nicht Zähnezeigen, Faust und Getrappel, sondern Durcheinander ohne Feindlichkeit war.

Auf dem weiten Platz unterm Dom war noch Raum genug, um gefahrlos drängelnd auf die Treppe zu kommen und hochzuklettern in die Nähe des Chors, der weit über mir im Dunkeln befestigt schien. An den Mauern flammte Widerschein ungezählter Kerzen. Wir verteidigten unseren Familienplatz auf der hohen Stufe und hörten, dass *Sitzen* und *Platzhaben* hier nicht vorgesehen sei. Der Stein war kalt, wir mussten stehn. Wer sich setzte, nahm zwei Stufen für sich in Anspruch, der Zweistufenplatz nahm einen Stehplatz weg, doch suchte kein Mensch einen Vorteil auf Kosten der anderen.

Der Platz unterm Domberg und seine Treppe waren unüberschaubar dicht mit Kindern besetzt. Immer mehr Lichter sprangen an, richteten sich in die Höhe und flammten hell, jede Kerze war einzig. Es war auf den Stufen immer kälter geworden. Die Kälte prickelte an den Beinen, doch waren Körper und Kleider nah zusammengerückt, dass die Kälte nicht durchkam. Sie verschwand in

Mänteln, Röcken, Hosen und blieb auf Schenkeln und Knien ein flüchtiger Frost. Wir hatten an, was zum Anziehn für uns da war, nicht genug für den Stehplatz auf Stein im beginnenden Winter. Die Schuhe waren verbraucht, die Sohlen zertreten, die Wollsocken dünn. Einen, der Schuhe verschenkte, kannten wir nicht.

Das Summen und Schallen der Stimmen und ihr Lachen fiel in Augenblicken zusammen, es wurde still, alle Lichter brannten. Eine einzelne Stimme begann zu sprechen, ich sah nicht, woher sie kam und wem sie gehörte, verstand das Gesagte nicht, es ging verloren, aber der Verlust enttäuschte mich nicht. Nie wieder vermisste ich Rede und Reden, die mir im öffentlichen Raum entgingen. Was fehlte, war das Fest, es musste kommen.

Stille, die erfasste und festhielt, was da war – viele Kinder und Leute, unfassbar viel Licht. In diese Stille – sie hielt eine Weile an – fiel der erste metallene Klang der kleinsten Glocke. Das Domgeläut begann. Die zweite Glocke setzte ein, ihr Schall war langsamer, schwerer als das helle Schallspiel der ersten. Die dritte Glocke brachte das erste Dröhnen, die vierte Donner, die nächste bebte hart in den Steinen der Treppe. Nach den Einschlägen immer schwererer Glocken schien der Dom mit dem Fels und der Treppe davongeflogen, im Getöse standen die Lichter der Kerzen still. Ich hatte das Domgeläut von fern gehört, im Steigerwald oben verlor sich sein Widerhallen, hier war ich im Geläut wie in einem Gewitter, das Glockengewitter schlug zu und machte ein Ende mit mir. Von meinen zehn Jahren, von der Zeit aller anderen, schien nicht der stillste Notschrei übriggeblieben – es wurde im Nachkrieg mehr als im Krieg geweint. Es gab Kinder, die fingen zu weinen an. Andere blickten in das Licht ihrer Kerzen, hielten erwachsene Hände fest, standen in ihren kalten Schuhen, und ich glaubte zu wissen: sie froren nicht.



Christoph Meckel

Russische Zone

Erinnerung an den Nachkrieg

ca. 112 S., mit Graphiken des Autors, französische Broschur,  
fadengeheftet  
ca. € 16,90 [D] / 17,40 [A] / Fr 24,90

ISBN 978-3-905707-47-2



1. Auflage Juli 2011

Belletristik

## Der Autor

**Christoph Meckel**, 1935 in Berlin geboren, wuchs – nach Jahren in Erfurt – in Freiburg/Br. auf. Er verließ das Gymnasium vor dem Abitur, bereiste Europa, Afrika und Amerika, bevor er Malerei und Graphik studierte (in Berlin: »drei Tage«), ohne Abschluss. In den Jahrzehnten danach lebte er u. a. in Berlin, Paris, Ötlingen (Baden), in der Toskana und in Südfrankreich.

Seit 1956 arbeitet Christoph Meckel – als Lyriker früh ausgezeichnet – freiberuflich als Schriftsteller und Graphiker. Einer breiteren Leserschaft wurde er durch seine Prosabücher bekannt (»Licht«, »Suchbild. Über meinen Vater«). Bei Libelle erschienen zuletzt »Wohl denen die gelebt. Erinnerung an Marie Luise Kaschnitz« und »Hier wird Gold gewaschen. Erinnerung an Peter Huchel«.

Christoph Meckels Werk wurde mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet, zuletzt mit dem Joseph-Breitbach-Preis und dem Schiller-Ring der Deutschen Schillerstiftung.

## »Was fehlte, war das Fest, es musste kommen.«

Eine Kindheit in der grauen Zone aus Nachkrieg und Unfrieden: Christoph Meckel ruft sich Bilder zurück, die dem Zehnjährigen fürs Leben bezingend wurden. Ein Weiterleben nach den Bombenangriffen, im Haus der Großeltern in Erfurt: von der kurzen Präsenz der Amerikaner und der längeren Besetzung durch die Russen bis hin zur abenteuerlichen Flucht mit der Mutter über die grüne Grenze im Sommer 1947.

Ein Kind im Nachkriegsalltag zwischen anarchischen Freiräumen, unvorhersehbaren Unglücken und dem Zwang der Besatzer; mit überforderten Erwachsenen, die mit Flüchtlingen, dem Eindringen der »Razzia« und den Deportationen zurechtkommen müssen. Noch in den Szenerien des Schreckens regt sich die Utopie eines freieren Daseins.

Auf den letzten Seiten setzt der Autor seine Erinnerungen auf eine neue Spur: die seiner Aneignung russischer Dichtung (»Nachricht für Baratynski«), in deren Mitte er seine Begegnung mit Paul Celan als Übersetzer von Jessenin, Blok und Mandelstam im Paris der 50er-Jahre rückt.

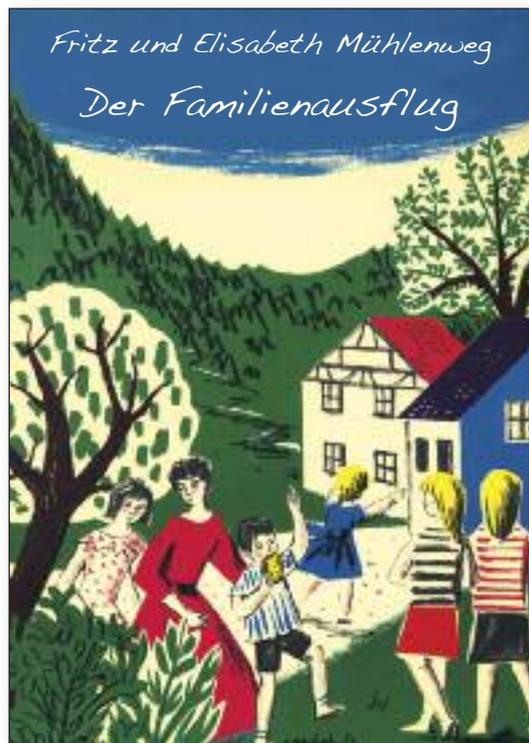


Bild: Elisabeth Mühlenweg

## Fritz und Elisabeth Mühlenweg Der Familienausflug

Mit Nachworten versehen von  
Ekkehard Faude und Khulan Khatanbaatar

64 S., z.T. vierfarbig, gebunden  
32 S. deutscher Text, und beigegebunden auf  
32 Seiten die mongolische Fassung  
(in kyrillischer Schrift: *Zugaatai aylal*)  
ca. € 19,90 [D] / 20,45 [A] / Fr 28,90

ISBN 978-3-905707-49-6



1. Auflage September 2011

**Kinderbuch / Mongolei / Bodensee**

### Die Mutter aller Bodensee-Kinderbücher

#### Die Geschichte

Die kleine Sabine ist kurz vor dem ersten Schultag und sie will überhaupt nicht zur Schule. Also machen ihre Eltern mit ihr und ihren sechs Geschwistern einen Sonntagsausflug auf die Ruine Bodman. Auch Onkel Erik ist mit dabei.

Nach dem Picknick geht auf dem Rückweg der kleine Andreas im Wald verloren. Nach langem Suchen, großer Aufregung und ausführlicher Erörterung von nicht vorhandenen Gefahren wird Andreas wiedergefunden. Großes Glück und anschließendes Eisessen im Gasthof »Adler« am See.

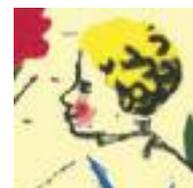
Ihren ersten Schulweg besteht Sabine dann ohne Begleitung: »*Ich weiß, wie Verlorengehen und Wiederfinden ist, und deshalb schickt mich meine Mutter allein.*« Und dann erzählt sie vor der Klasse ihre Geschichte.

#### Hintergründe

Verlorengehen-und-Errettung ist eine Urerfahrung. Das Durchstehen von Angst gehört zu wichtigen Initiationen im Leben: Dies brachte Fritz Mühlenweg als eine seiner Einsichten aus der Gobi zurück.

Er hat dieses Motiv mehrfach literarisch gestaltet, die Geschichte vom Familienausflug ist seine letzte Erzählung geblieben. Er schrieb sie für seine jüngste Tochter Sabine, die 1950 zur Welt gekommen war – im Jahr, als seine Erfolgsgeschichte mit »In geheimer Mission durch die Wüste Gobi« begann.

Elisabeth und Fritz Mühlenweg lebten mit ihren 7 Kindern, die alle mit ihren wirklichen Namen im Text vorkommen, in Allensbach, wenige Kilometer von der Ruine Bodman entfernt. Sogar der Onkel Erik ist authentisch: Erik Norin, der schwedische Geologe, war mit Fritz Mühlenweg dreißig Jahre zuvor in der Hedin-Expedition durch die Mongolei gereist.



» Der ›Familienausflug‹ ist, stilistisch gesehen, Elisabeth Mühlenwegs ›modernstes‹ Buch. In der formalen Reduktion des Gegenständlichen erinnert es an Werke von Celestino Piatti und HAP Grieshaber und nimmt im entschiedenen Umgang mit dem Kolorit ein wesentliches Merkmal der damals gerade heraufdämmernden Pop-Art vorweg.«

Fritz und Elisabeth Mühlenweg

### Die Autoren

Der aus Konstanz stammende Drogist, Asienreisende und Maler Fritz Mühlenweg (1898–1961) und Elisabeth Mühlenweg (geb. Kopriva, 1910–1961), die in Linz aufgewachsene Malerin, lernten sich während ihres Studiums an der Wiener Akademie kennen. Ab 1935 wohnten sie – bis zu ihrem Tod 1961 – in Allensbach als freiberufliche Künstler und Eltern von sieben Kindern.

Schon bevor ihr Mann mit seinen Mongoleiromanen zu einem der meistgelesenen Autoren der frühen Bundesrepublik wurde, war Elisabeth Mühlenweg eine erfolgreiche Illustratorin. Sie illustrierte auch Fritz Mühlenwegs Kinderbuch »Nuni«.

### Die Übersetzerin

Khulan Khatanbaatar, 1978 in Ulaanbaatar (Mongolei) geboren, schloss an der dortigen Universität neben einem Studium der Anglistik und Journalistik ihre Ausbildung zur Diplom-Dolmetscherin der deutschen Sprache ab und ist als Dolmetscherin, Übersetzerin und Lektorin tätig. Von 2000 bis 2005 studierte sie an der Universität in Freiburg i. Br. Skandinavistik, Slavistik und Anglistik. In diesen Jahren lernte sie die Bücher von Fritz Mühlenweg kennen und beschloss, das Kinderbuch »Der Familienausflug« ins Mongolische zu übersetzen. Es wird 2011 im Verlag Nomiin Khishig veröffentlicht werden.

Barbara Stark,

Aus dem Antiquariat, Zeitschrift für Antiquare und Büchersammler, 2/2011

### Der Autor

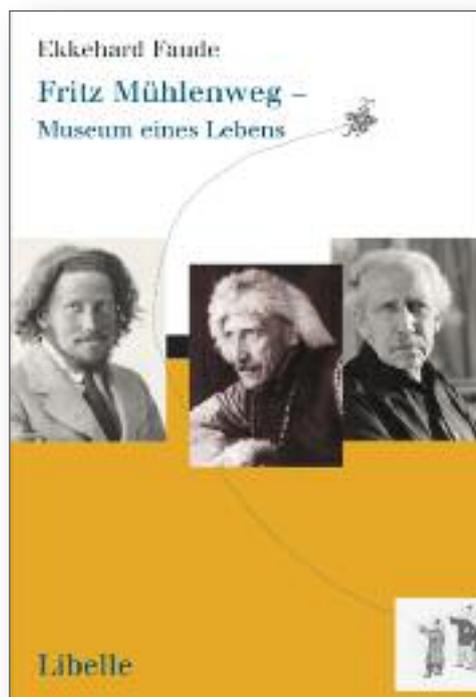
Ekkehard Faude, 1946 in Konstanz geboren, arbeitete – nach genüsslich verlesenen Studienjahren – als Buchhändler, Publizist und seit 1979 als Verleger. Seit 20 Jahren erforscht er Fritz Mühlenwegs Leben und gibt dessen Werke neu heraus. Nach einer biographischen Annäherung an den *artist as a young man* (»Fritz Mühlenweg – vom Bodensee in die Mongolei«) edierte er – zusammen mit Regina Mühlenweg – die Expeditionstagebücher (»Fritz Mühlenweg, Drei Mal Mongolei«). Seit 2010 konzipiert er für die Gemeinde Allensbach ein Fritz-Mühlenweg-Museum.

### Fritz Mühlenweg:

#### Der Mann, der die Mongolei in die deutsche Literatur brachte

Erstmals ein kompakter biographischer Überblick, in Form eines Spaziergangs durch die neue literarische Gedenkstätte für den Schriftsteller, Maler und Asienreisenden.

Im alten Bahnhof von Allensbach, von dem aus der Autor zu vielen hundert Lesungen zwischen Saarbrücken, Hamburg, Graz und Bern aufbrach, wird Fritz Mühlenweg ab 2011 ausgestellt: im Rahmen eines von Marbach geförderten Programms von Literaturmuseen, das auch Johann Peter Hebel, Hermann Hesse, Ernst Jünger, Wieland und andere zugänglich macht.



## Ekkehard Faude Fritz Mühlenweg – Museum eines Lebens

ca. 112 Seiten, broschiert  
ca. € 12,80 [D] / 13,15 [A] / Fr 18,90

ISBN 978-3-905707-50-2



1. Auflage September 2011

Biographie / Mongolei / Bodensee



Roland von Hentig

## Reisen und Begegnungen

ca. 200 S., gebunden

ca. € 22,80 [D] / 23,40 [A] / Fr 32,90

ISBN 978-3-905707-48-9



1. Auflage September 2011

Literatur / Reise

### Der Autor

**Roland von Hentig:** Geboren 1932 in San Francisco, wo sein Vater Werner Otto von Hentig deutscher Generalkonsul war, verbrachte er Kinderjahre in Bogotá und ging bis 1945 in Berlin zur Schule. Von 1947 bis 1966 lebte er in den USA, wo er Biologie studierte und unterrichtete – wenn er nicht auf insektenkundlichen Expeditionen auf Borneo oder auch im Dienst der US-Navy im Pazifik fuhr. Ab 1966 in Hamburg, schloss Roland von Hentig seine Promotion ab – ein Spezialist für Termiten, der aber zur Meeresbiologie gewechselt hatte. Im Auftrag des NDR erstellte er zahlreiche Dokumentarfilme, vor allem über die Ökologie der Nordsee und der Korallenriffe im Indischen Ozean. Nach Jahren als Wissenschaftsredakteur unterrichtete er bis 1997 Biologie am Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld und bis 2010 »Tropical Marine Biology« für die University of Long Island (NY) in unterschiedlichen Gegenden des Pazifik.

»Hier aber hätte man sich abwenden müssen, und dafür war ich, wie ich gestehe, dann doch zu neugierig.« Roland von Hentig schaut hin, wenn die Samburu-Männer das Blut einer geschächeten Ziege noch aus dem Hautsack trinken; oder wenn der volltrunkene Trompeter der Fremdenlegionäre von Mayotte die Gedenkfeier für ein längst vergangenes Menschengemetzel mit Misstönen stört.

Reiseerzählungen aus mehr als einem halben Jahrhundert, mit dem Blick eines Biologen, der im intakten Regenwald der 50er-Jahre noch im Langhaus von Kopfjägern übernachtet hat. Und der die Rotalgen und Röhrenaale im Riff von Grande Comore filmt, als die ökologischen Schäden unübersehbar werden.

Hentig reist mit Wissenschaftlern, als Dokumentarfilmer, mit seinen Studenten und oft mit seiner Frau Ophra. Manchmal hat eine Reise politischen Hintersinn: »Es ist schwer, nein zu sagen, wenn man von einer freundlichen kurdischen Studentin gebeten wird, in ihre Heimat zu reisen, um dort durch bloße Anwesenheit als Ausländer die Menschen vor Übergriffen der Sicherheitskräfte zu schützen.«

Er schreibt das bunt Erlebte auf mit dem Humor eines Mannes, der sich auf seine körperliche Kühnheit verlassen kann, der sich auf Begegnungen mit der *Family of Man* freut und den das Hier und Jetzt mit Neugier hält, noch wo es gefährlich oder enttäuschend wird.

### Aus dem Inhalt

- Rückkehr nach Amerika (1947)
- Nach Indonesien und Borneo (1953/54)
- Kormoren (1971/72)
- Im Land der Samburu (1987)
- Kurdistan (1994)
- Indische Hochzeit (1999)
- Tonga (2001)



[www.libelle.ch](http://www.libelle.ch)

